Königlich Preußische Stettiner Zeitung.



Im Verlage Herrm. Gottf. Effenbarts Familie. (Inter. Redact.: A. H. G. Effenbart.)

No. 106. Mittwoch, den 12. September 1832.

Berlin, vom 10. September.

Se. Majestät der König haben den bisherigen Vice-Konsul zu Nantes, H. Pelloutier, zu Allerhöchst Ihrem Konsul daselbst zu ernennen geruht.

Berlin, vom 11. September.

Se. Majestät der König haben dem Obersten von der Armee und Gesandten an der Ottomannischen Pforte, Baron von Martens, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben den Vice-Präsidenten des Ober-Landesgerichts zu Ratibor, von Baehr, zum Vice-Präsidenten des Ober-Landesgerichts zu Königsberg zu ernennen geruht.

Der Justiz-Commissarius Behm in Sorau ist zugleich zum Notarius im Departement des Ober-Landesgerichts zu Frankfurt bestellt worden.

Der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius Schmidt ist zum Justiz-Commissarius bei der Landesgerichts-Deputation in Schleusingen und bei den Untergerichten der Grafschaft Henneberg, mit Anweisung seines Wohnorts in Schleusingen, bestellt worden.

Frankfurt a. M., vom 4. September.

Die hiesige Ober-Postamts-Zeitung enthält den nachstehenden Artikel: „Der Constitutionnel kommt abermals auf die Deutschen Angelegenheiten zurück und kann nicht müde werden, seinen Landsleuten vorzusagen, daß ganz Deutschland in zwei große Hälften getheilt sei. Die eine verlange, „das Oesterreichisch-Preußische Joch" abzuschütteln und stütze sich dabei auf Frankreich; die andere weise jede fremde Hülfe zurück und begnüge sich mit dem „Absolutism," in der Erwartung, daß es besser werde. Zu gleicher Zeit zeichnet der Constitutionnel der Französischen Regierung die Rolle vor, die sie unter diesen Umständen zu spielen habe: die Politik Heinrichs IV. und des Kardinals Richelieu. Frankreich — so behauptet er — habe das größte Interesse, sich in die Deutschen Angelegenheiten einzumischen, und diese Intervention würde für dasselbe ganz gefahrlos sein, indem es zu seiner Unterstützung alle constitutionellen Völker Deutschlands bereit fände. — Beleuchten wir den Vordersatz, das angebliche Schisma der Deutschen, worauf sich die angerufene Intervention Frankreichs basiren soll, so ergiebt sich, daß der Constitutionnel hier eben so sehr im Irrthum ist, wie er mit seinen liberalen Bezeichnungen „Oesterreichisch-Preussisches Joch," „Absolutism" im Argen liegt. Nach dem ächtdeutschen, allem Revolutionsschwindel feindlichen Wörterbuche heißt „Absolutism" im Sinne der Anarchie predigenden Journale bei uns nichts anderes, als „bestehendes Recht, Gesetzmäßigkeit, Achtung vor dem Rechtszustande, verbunden mit Strenge gegen wahrhaft illiberale Revolutionsmenschen;" das „Oesterreichisch-Preußische Joch" übersetzte sich aber mit „vorsichtiger, wahrhaft Deutscher Wachsamkeit und fester Entschlossenheit gegen all den Schwindel Französischer Blätter und weniger Deutschen Renegaten." Wie es aber mit der Hälfte Deutschlands aussieht, die nur eine Intervention Frankreichs er-

wartet, um sich anzuschließen, ersieht man daraus, daß, nachdem die Wirth, Siebenpfeifer und Konsorten, die in Deutschland gern Lust gehabt hätten, wie Marat, Danton, Robespierre, der ersten Französischen Revolution nachzuahmen, zum Schweigen gebracht worden, das gesammte Deutsche Volk von der Weisheit und Zweckmäßigkeit der ergriffenen Maßregeln dergestalt durchdrungen ist, daß es nur noch mit Verachtung auf die Bemühungen derjenigen blickt, welche ihm gern glauben machen möchten, wie es durch die nur gegen Anarchie gerichteten Bundesbeschlüsse seine wohlerworbenen, mit seinem Blute besiegelten Freiheiten verloren habe. Fordert aber dennoch der Constitutionnel die Regierung seines Vaterlandes auf, sich in Bezug auf Deutschland der Machiavellistischen Politik Richelieu's zu bedienen, so erkennt man hierin auch — abgesehen davon, welche Erfahrungen und Einsichten wir unterdessen erlangt, und daß die heutige Politik Europa's auf Recht und nicht auf Ränke und Gewissenlosigkeit gegründet ist, — wie niedrig und perfid dergleichen mit liberalen Namen sich brüstende Blätter sind, indem sie die verruchtesten Ränke, wenn sie nur anders zum Ziele, gern und willig sanktionniren. Wer weiß nicht, daß Richelieu's Politik es war, die in Deutschland den Protestantismus, den derselbe Minister in Frankreich mit Feuer und Schwert unterdrückte, in Schutz nahm, um Deutschlands Gaue mit Blut und Verwüstung zu füllen, Deutschlands Fürsten einander feindselig in die Waffen zu rufen, damit Frankreich unterdessen um so ungehinderter seine Hände im Spiele haben könne, und uns die blühendsten Provinzen zu entreißen. Fluch dem Deutschen, der so ehr- und pflichtvergessen sein könnte, sich, wie es der Constitutionnel voraussetzt, auf Frankreich zu stützen und Heil von der heillosen Politik Richelieu's zu hoffen! — Man erinnere sich, wie die Neu-Gallische Freiheit im ersten Revolutionskriege — wir brauchen nicht einmal zu Richelieu's Zeiten hinaufzusteigen — mit den gläubig harrenden Völkern verfuhr! Man erinnere sich, wie durch die Eroberungen der Neufranken Cispadanische, Cisalpinische, Batavische Republiken wie Pilze aufschossen, um kurz nach der Geburt von der heißhungrigen Mutterrepublik verspeist zu werden. Ihr verkappten Jakobiner, Ihr täuscht mit Euren Gaukeleien die durch Erfahrung klug gewordenen Völker nicht! Deutschland wenigstens kennt Euch und Eure Ränke und wird nicht zum zweitenmale in Euren Reihen durch seine Söhne sich selbst besiegen. — Die Französische Regierung ist klug genug, solche Einflüsterungen für das zu halten, was sie wirklich sind: alberne Anachronismen! Diese Regierung erkennt der Zeiten und Denkweisen Unterschied, und weiß, daß das, was zu Richelieu's Zeit ein edles Volk in Bruderzwist versetzte, heutiges Tages höchstens nur noch einige Köpfe wüthender Demagogen elektrisiren kann. — Der wahre Liberalismus achtet der Volks-Individualität und des Volks-Domizils, so wie er das Domizil und die Individualität jedes einzelnen Bürgers in Schutz nimmt. — Deutschland wird diesen liberalen Grundsatz aufrecht zu erhalten wissen, was auch der sogenannte liberale Constitutionnel dagegen einzuwenden haben mag."

Aus dem Schweiz, vom 1. September.

Nachdem auch der dreifache Landrath des alten Landes Schwyz die Vermittlungsvorschläge verworfen hatte, wurde von der Tagsatzung am 27sten in den Schwyzer Angelegenheiten beschlossen: einer, mit Inbegriff der 3 eidgenössischen Vermittler, aus 7 Mitgliedern bestehenden Commission den allgemeinen Auftrag zu ertheilen, geeignete Vorschläge zu hinterbringen. Die Commission besteht nun aus den Herren Schultheiß Eduard Pfyffer, Bürgermeister Heß, Syndicus Rigaud, Bürgermeister Meyenburg, Landamman Z'graggen, Landamman Sidler und Staatsrath Schaller.

Aus dem Haag, vom 3. September.

Aus Utrecht schreibt man: Während man in Belgien Bittschriften unterzeichnet, daß Holland mit Krieg überzogen werden möge, damit dem elenden Zustande, den die Belgier sich selbst zugezogen, ein Ende gemacht werde, ist man in Niederland bedacht, nicht blos sich in den Stand zu setzen, einen Angriff von Seiten der Belgier zurückzuschlagen, sondern auch Maßregeln zur Aufmunterung des Handels zu treffen. Wir vernehmen, daß die mit Entwerfung des Planes einer Eisenbahn von Amsterdam nach Köln beauftragten Männer, die seit einigen Tagen in der Gegend von Amersfort mit Aufnahme des Weges rc. beschäftigt waren, sich jetzt mit demselben Zwecke in der Nähe von Barnevelt befinden. Die Eisenbahn wird in der Entfernung einer Viertelmeile von diesem Dorfe ihre Richtung nehmen.

Man schreibt aus Asten vom 30. August: „Gestern wurde unsere Rekognoscirung von ungefähr 30 Belgischen Kavalleristen angegriffen. Diese waren bereits auf unserem Grundgebiete und machten eine Charge auf unsere Dragoner; als jedoch zwei von unseren zu Liessen detaschirten Compagnieen sich zeigten, machten sich die Belgier auf die Flucht."

— Pariser Blätter enthalten ein Schreiben aus Amsterdam, die Schelde-Schiffahrt betreffend, aus dem Nachstehendes das Wesentlichste ist: „Mehrere Französische Blätter haben den König Wilhelm des Eigensinns und der Halsstarrigkeit beschuldigt, weil derselbe sich geweigert, den Traktat zu ratifiziren, der Belgien das Recht der freien Schelde-Schiffahrt einräumt. Dieser Vorwurf ist ein Beweis, daß man die auf diese Schifffahrt sich beziehende Frage in Frankreich nicht von dem richtigen Gesichtspunkte auffaßt, und es dürfte demnach nicht ohne Interesse sein, über diese Angelegenheit die Bemerkungen eines Holländers zu vernehmen, der, vermöge seiner Stellung, im Stande ist, den Beweis zu führen, daß

die Forderungen des Königs Wilhelm nicht so befremdend sind, wie die Französischen Blätter darzuthun sich bemühen. — Bekannt ist, daß Holland eine, jedoch späterhin getilgte, unermeßliche Schuld kontrahirte, um sich in Vertheidigungsstand zu setzen und das Bündniß aufrecht zu erhalten, welches mit Europäischen Mächten zu dem Ende geschlossen worden war, um die riesenhaften und ehrgeizigen Entwürfe des Königs von Spanien, der Europa's Freiheiten bedrohte, zu vereiteln; und daß, als eine geringe Entschädigung für die von Holland damals dargebrachten Opfer aller Art, diesem Lande durch den Münsterschen Friedenstraktat die Schließung der Schelde zugestanden wurde. Es scheint jetzt, als solle die Schelde frei werden, ohne Holland irgend eine Entschädigung für den Verlust jenes so theuer erkauften Vortheils bewilligen zu wollen; und man behauptet, der König von Holland sei gezwungen worden, dazu seine Einwilligung zu ertheilen. Aber wenn man den Werth des Wortes frei erwägt, so wird man finden, daß dasselbe verschiedene wesentliche Punkte in sich begreift. Angenommen, Holland bewillige mittelst der von ihm abgegebenen Erklärung die Schelde-Schiffahrt, so weiß doch ein Jeder, der diesen Fluß genau kennt, daß die in demselben befindlichen unzähligen Sandbänke, die unaufhörlich ihre Lage verändern, nicht bloß eine beständige Aufmerksamkeit und jährlich beträchtliche Ausgaben für das Legen und die Unterhaltung der an solchen Stellen unumgänglich nothwendigen Bojen erheischen; sondern daß auch — vermöge des Umstandes, daß, trotz der Breite der Oberfläche des Stroms, die für Fahrzeuge von einem gewissen Tonnengehalt schiffbaren Passagen an mehreren Stellen sehr schmal sind — das Holländische Gouvernement in die Nothwendigkeit gesetzt ist, jährlich ungeheure Kosten aufzuwenden, um durch Werke, die unter dem Wasser angelegt sind, und die Gewässer in ihrem natürlichen Kanal erhalten, und ohne welche die fortwährende Veränderung in der Lage der Sandbänke die Schiffahrt bald unmöglich machen würde, die Versandung jener Passagen zu verhindern." — Es wird nun die Frage, weswegen denn Holland die Sorge für diese Arbeiten nicht der Stadt Antwerpen überlassen könne, beantwortet, und gezeigt, daß, vermöge der geographischen Lage des Flusses, die Holländer die natürlichen Wächter der in demselben angelegten Werke seien, daß zu derartigen äußerst schwierigen und complicirten Arbeiten nur eine, das Holländische Gebiet an der Schelde bewohnende gewisse Klasse von Leuten, bei denen sich die dazu erforderliche Kunstfertigkeit von Generation zu Generation fortgepflanzt, gebraucht werden könne, und daß demnach, im Fall der gänzlich freien Schelde-Schiffahrt, Holland alle Lasten zu tragen haben, und dagegen Belgien alle Vortheile, ohne diese Lasten, genießen würde u. s. w." Darauf heißt es weiter: „Der König der Niederlande hat den Vorschlag gemacht, bis zur definitiven Feststellung eines Tarifs für die Schelde-Schiffahrt, in dieser Beziehung den Mainzer zum Grunde zu legen, und da Letzterer, so wie der darauf bezügliche Traktat der Gegenstand 15jähriger Unterhandlung zwischen Preußen, Hessen, Frankreich u. s. w. gewesen ist, so läßt sich, nachdem er nun einmal von den kontrahirenden Theilen angenommen worden, natürlicher Weise annehmen, daß dieser auf die Rheinschiffahrt sich beziehende Tarif mäßig ist und auf Grundsätzen der Billigkeit beruht. Ich will von dem Nachtheil nicht reden, den man dem Holländischen Handel dadurch zufügen würde, wenn man seinem Rival, dem Antwerpener Handel, die Durchfahrt durch das Holländische Gebiet, zum Zwecke der Schiffahrt auf dem Rhein gestattete; sondern begnüge mich bemerklich zu machen, daß es nicht anders als im höchsten Grade gerecht ist, wenn man Holland das Recht der Erhebung eines Zolles bis zum Rhein zu dem Ende einräumt, damit es einen Theil der von ihm auf die Werke im Waal verwendeten und anderer Kosten ersetzt erhält. — — Erlauben Sie, Ihnen den Umstand ins Gedächtniß zu rufen, daß die Schließung der Schelde als ein so wesentlicher Punkt in der Europäischen Politik betrachtet worden ist, daß der im Jahre 1792 von dem Französischen Gouvernement, gegen den Willen Hollands gemachte Versuch, in den Besitz dieses Flusses zu gelangen, einer der von Pitt angeführten Gründe war, um Frankreich den Krieg zu erklären; und daß, nachdem der Kaiser Joseph, als Souverain der katholischen Niederlande, die Absicht an den Tag gelegt hatte, auf ähnliche Weise zu verfahren, er, gegen einige Millionen Gulden, die Holland ihm zahlte, darauf verzichtete und auf diese Weise das durch den Westphälischen Frieden festgestellte Prinzip anerkannte. Man hat endlich auf den Umstand sich berufen, daß in dem Zeitraum von 1815—30 kein Zoll auf der Schelde erhoben worden sei; allein dies war ganz natürlich, da in diesem Zeitraum die Schelde zum Holländischen Gebiet gehörte. Demnach ist es der Gerechtigkeit und Billigkeit durchaus angemessen, daß dem Könige von Holland für die von ihm angebotene Verzichtleistung auf seine Rechte ein Aequivalent zugestanden werde."

Brüssel, vom 4. September.

Der Independant meldet: „Man behauptet allgemein, wir wissen nicht auf welchen Grund hin, daß das Belgische Kabinet gänzlich mit der Konferenz gebrochen habe, und daß die Verhältnisse unsers Gesandten zu derselben nichts weniger als freundschaftlich sind. Die Konferenz soll erklärt haben, daß, da ein Arrangement der Angelegenheiten der beiden Länder nicht zu Stande zu bringen sei, sie denselben die Schlichtung der Streitigkeiten selbst überlassen müsse, daß aber die Lösung nicht durch die Waffen erfolgen

dürfe. Für die Wahrheit dieser Gerüchte können wir uns aber nicht verbürgen."

Aus der Anklage-Akte in Bezug auf die Tornacosche Angelegenheit geht hervor, daß August Duprel, August von Tornaco, Victor von Tornaco, J. P. Schanus, Vater, J. Schanus, Sohn, und A. von Wauthier beschuldigt werden: 1) Im Laufe des Monats Dezember 1831 eine Verschwörung gebildet und ein Attentat begangen zu haben, dessen Zweck dahin ging, die Regierung in der Provinz Luxemburg umzustürzen oder zu ändern und zum Bürgerkriege aufzureizen, indem sie die Einwohner gegen einander bewaffneten; 2) zu derselben Zeit bewaffnete Truppen ausgehoben, Soldaten enrollirt und mit Waffen und Munition versehen zu haben, und zwar Alles dieses ohne Befehl oder Genehmigung der legitimen Gewalt; 3) theils durch an öffentlichen Orten und in öffentlichen Versammlungen gehaltene Reden, theils durch öffentliche Anschläge und gedruckte Schriften die Einwohner direkt zur Begehung von Verbrechen aufgefordert zu haben.

Im hiesigen Courrier liest man: „Das Memorial widerspricht der gegebenen Nachricht, daß die zweite Hälfte der Anleihe von 48 Millionen Gulden ausgegeben worden sei. Dieses Blatt wundert sich, daß der Moniteur ihm nicht jener Widerlegung zuvorgekommen sei. Auch wir wundern uns darüber; denn schon seit drei Tagen wußten wir, daß der letzte Theil der Anleihe von dem Ministerium angeboten und von dem Agenten des Hauses Rothschild angenommen, seitdem wieder durch gegenseitige Uebereinkunft rückgängig gemacht worden war. Das Haus Rothschild will auf den Art. 9. der ersten Anleihe nicht Verzicht leisten; d. h. es will die Gelder für die zweite Hälfte in den verschiedenen Terminen nur immer dann beschaffen, wenn kein Krieg ausgebrochen sei."

Paris, vom 29. August.

Gestern früh warf ein junger Mensch eine kleine Kiste über die Brücke Tournelle und verschwand alsbald. Zum Glück fiel die Kiste nicht, wie ohne Zweifel beabsichtigt war, ins Wasser, sondern auf ein Kohlenschiff und man fand einen Menschenkopf darin, der so eben erst abgeschnitten sein mußte, da er noch blutete. Die Polizei verfolgt die Thäter. (Siehe Paris vom 1. Sept.)

Mit der Anklage gegen Frau von Aubarède verhält es sich so: Im Monate September 1822 befand sie sich auf Besuch bei ihrem Vater Hrn. Bouvier auf dessen Gut Longchamps, unweit von Burg, wo ihr Mann als Advokat praktizirte. Eines Morgens ließ sie für ihren Vater eine Brodsuppe von dessen Köchin Marie Michel zurechtmachen, von welcher auch die Köchin genoß. Bald nachher fühlten beide, Herr Bouvier und die Köchin, heftige Bauchgrimmen. Die letztere trank viel Milch, erbrach sich und genas; Hr. Bouvier aber weigerte sich Milch zu trinken, weil er den Arzt abwarten wollte, als dieser aber kam, war es zu spät und er starb. Nach seinem Tode entstand das Gerücht, daß seine Tochter die Suppe vergiftet habe. Zwei Chemiker aus Lyon, die Herren Idt und Ozanam, welche die Materien, die man in den Eingeweiden des Leichnams gefunden hatte, einer Analyse unterwarfen, sagten aus, daß sie Arsenik darunter gefunden hätten. Mad. v. Aubarède hatte einen Tag vor dem Tode ihres Vaters in der Apotheke zu Bourg Arsenik gekauft, angeblich um Mäuse zu vergiften. Ihr Mann hatte sie in die Apotheke begleitet. Der alte Bouvier konnte Hrn. von Aubarède und dessen Familie nicht leiden und sah sie nie bei sich. Unmittelbar nach seinem schrecklichen Tode verfügte sich jedoch Hr. v. Aubarède mit seiner Frau (die in der letzten Lebensstunde ihres Vaters dessen Landhaus verlassen hatte und nach Bourg zurückgekehrt war!) und seiner Mutter in das Haus des Verblichenen und vernichtete das Testament, worin mehreren Personen Legate ausgesetzt waren, unter andern auch der Marie Michel eines von 4000 Fr. Der Verdacht der Vergiftung wurde allzustark, verschiedene Personen fingen an, auf gerichtliche Untersuchung zu dringen, und Mad. von Aubarède entzog sich derselben durch die Flucht. Sie ward in contumatiam verurtheilt. Seitdem irrte sie wie eine Geächtete von Stadt zu Stadt, von Land zu Land umher, die Familie schickte ihr einen treuen Diener nach, welcher sie zu Frankfurt am Main traf und sie zu bewegen suchte, nach England zu reisen. Allein der Drang, ihr Vaterland wieder zu sehen, ward immer mächtiger, und endlich entschloß sich die Unglückliche, nach Verfluß eines zehnjährigen Exils (sie ist 34 Jahr alt), sich vor den Gerichten ihres Vaterlandes zu stellen, und ihre Unschuld darzuthun. Dies scheint ihr aber schlecht zu gelingen. Marie Michel tritt jetzt als Angeberin gegen sie auf und sagt aus, daß Madame von A. ihr statt der ausgesetzten 4000 Fr. 6000 Fr. versprochen habe, wenn sie schweige. Die Angeklagte war jedesmal, wo des Todes ihres Vaters in den Verhandlungen erwähnt wurde, sehr tief bewegt und mußte inne halten. Sobald sie jedoch sich wieder gefaßt hatte, leugnete sie die gravirenden Umstände. Auffallend ist in diesem Prozesse wieder die Discrepanz der Ansichten der Gelehrten. Von den beiden Aerzten, welche Hrn. Bouvier in seinen letzten Augenblicken sahen, erklärte der eine, er sei vergiftet, der andere hielt es für eine andere Krankheit, welche von ähnlichen, wie bei Vergiftungen vorkommenden Symptomen begleitet war. Auch die beiden erwähnten Chemiker blieben nicht lange einer Meinung, indem Hr. Ozanam dabei bleibt, daß das gefundene Arsenik nur aus den Eingeweiden des Leichnams gekommen sein könne, Herr Idt aber jetzt behauptet, daß es sich aus dem bei der Analyse gebrauchten Stoffe (Kohle) entwickelt haben könne.

Paris, vom 1. September.

Das Journal du Commerce sagt: „Die Aufre-

gung im Süden nimmt zu; die am 20. d. M. bei Gelegenheit eines Balles gestörte Ruhe in Montpellier war am 26. noch nicht ganz wiederhergestellt. In Nimes führt der geringfügigste Umstand Händel herbei, die fast immer blutig werden. In Toulon sind Falschwerber, welche die Truppen der dortigen Garnison zum Desertiren verleiten wollten, verhaftet worden, und andere befinden sich noch auf der Flucht; aus Toulon wird von Umtrieben der Partei der Legitimität gemeldet, die fast offen den Bürger-Krieg organisirt. „Die Organisation ist beendigt", heißt es in Briefen von dort, „die Anführer sind ernannt, die Sammelpunkte sind bezeichnet, der Plan zum Feldzuge ist entworfen, und die erwartete Hülfe bereit, beim ersten Signal zu erscheinen. Die Schlösser des Grafen v. L. in Sollirrs-Pont, der Herren v. A. und v. C. in Puget und Cannet de Luc, des Herrn Delavau bei Hyeres und andere werden häufig von den Häuptern der Karlistischen Partei besucht. Herr Delavau hat in der Nähe seines schönen Landhauses Gipsgruben anlegen und in denselben tiefe Keller graben lassen, die zum Verbergen der Waffen bestimmt sind, welche durch Sardinische Fischerboote der Wachsamkeit unserer Zollbeamten, in deren Personal eine ausgedehnte Reinigung stattfinden müßte, leicht entzogen werden."

Die Saint-Simonianer haben von dem Straf-Erkenntnisse des hiesigen Assisenhofes appellirt. Die Herren Enfantin, Chevalier und Barrault begaben sich gestern in ihrem Kostüm nach ihrer alten Wohnung in der Straße Choiseul; in der Straße Richelieu wurden sie von einer Menge Volkes umgeben, und mit Geschrei und Pfeifen begleitet; als das Gedränge zu groß wurde, blieben sie stehen, und Enfantin redete denselben, der sich beleidigende Aeußerungen erlaubte, in folgender Weise an: „Was wollt Ihr von uns? Wir haben nichts mit Euch zu thun, wir beschimpfen Euch nicht, wir stören nicht die Ruhe auf den Straßen, wir sind keine Räuber, wie unsere Kleidung genugsam zeigt; laßt uns also in Ruhe."

Es ist der Kassenbeamte an dem Steuer-Bureau der Straße Moucherat, welcher ermordet wurde und dessen Kopf gestern in die Seine geworfen wurde. Er hatte zum Unglück einigen Elenden anvertraut, daß er eine große Summe Geldes nach dem Büreau zu bringen habe.

Paris, vom 3. September.

Der Temps äußert in seinem heutigen Bülletin: „Bei dem Herannahen einer ungewissen Session haben die Freunde des Herrn Dupin keine Ursache ihn zu ermuthigen, die Verantwortlichkeit für eine Ministerial-Combination zu übernehmen; es ist vollkommen parlamentarisch, den Ausspruch der Majorität abzuwarten; aus der Wahl des Präsidenten der Kammer wird sich dann ergeben, welche Partei die stärkere ist. Die verschiedenen Abtheilungen der Deputirten-Kammer werden sich vornehmlich um zwei Namen reihen, nämlich Dupin und Laffitte. Die neue rechte Seite wird entscheiden, wer von beiden die Majorität hat. Welchen Ausgang dieser Kampf auch nehmen mag, so wird derjenige Deputirte, der die meisten Stimmen bei der Präsidentenwahl erhält, auch die meiste Aussicht haben, das neue Kabinet zu bilden; der Präsident der Kammer kann dann, wie am 13. März, Premier-Minister werden, die Wahl seines Nachfolgers auf dem Präsidentenstuhl bestimmen und dadurch den Einklang zwischen der parlamentarischen und der vollziehenden Gewalt begründen."

Die Gazette de France fällt folgendes Urtheil über das Ministerium: „Dem Ministerium fehlen drei Dinge, um regieren zu können, Verstand, Aufrichtigkeit und Menschlichkeit; Verstand mangelt ihm, denn es will die Regierung auf widersprechende Prinzipien gründen, die sich gegenseitig aufheben; es ermangelt der Aufrichtigkeit, denn trotz aller Eide und aller vor der Kammer und Nation tausendmal wiederholten Versprechungen, nur durch die Gesetze und ohne Ausnahme-Maßregeln regieren zu wollen, setzt es Willkür und außerordentliche Maßregeln an die Stelle der gesetzlichen Ordnung. Der Menschlichkeit ermangelt es, indem es bei der Ausübung seiner willkürlichen Gewalt nicht nur menschliche Institutionen, die ihrer Natur nach veränderlich sind, sondern auch die ewigen und unveränderlichen Gesetze der Gerechtigkeit und der allgemeinen Moral aus den Augen setzt."

Der Herzog von Nemour, von den Folgen seines Sturzes vom Pferde gänzlich wiederhergestellt, hat Herrn Doisteau für die in dessen Hause ihm zu Theil gewordene Sorgfalt persönlich seinen Dank abgestattet.

London, vom 1. September.

Die neuesten Nachrichten aus Portugal befinden sich in nachstehendem, von unseren Zeitungen mitgetheilten, Schreiben aus Falmouth vom 29. August: „Der Stag, Capitain Trowbridge, ist heute Morgen von Porto, welches er am 22. August verließ, hier angekommen. Zu jener Zeit war in den dortigen Angelegenheiten durchaus keine Veränderung eingetreten. Am Tage vor dem Abgang des Stag war Admiral Sartorius mit seinem Geschwader abgesegelt, um die Blokade-Stellung vor Lissabon wieder einzunehmen. Die durch den Stag mitgebrachten Berichte bestätigen die allgemeine Meinung, daß Don Pedro sich mit den überlegenen Streitkräften Don Miguel nicht erfolgreich einlassen kann, wenn er nicht Verstärkungen erhält.

New-York, vom 1. August.

Der Washington Intelligencer giebt eine Schilderung von dem Feste, welches Herrn Washington Irving zu Ehren in New-York veranstaltet wurde. Es heißt darin unter Anderem: „Als Herr Irving bei

dem Mittagsmahle sich von seinem Sitze erhob, schien er sehr bewegt über die herzliche Aufnahme, die ihm zu Theil geworden war. Er glaube, sagte er, daß die meisten Anwesenden wissen würden, wie gänzlich ungeübt er darin sei, eine öffentliche Rede zu halten, aber er müßte nicht menschlich empfinden, wenn ihn dieses Schauspiel nicht begeisterte und aufregte. Neuer Applaus ertönte, und er fuhr sodann ungefähr folgendermaßen fort: „Nach einer langen siebzehnjährigen Abwesenheit finde ich mich endlich wieder im Kreise meiner Jugendfreunde, umgeben von denen, auf die ich in den Tagen meiner Kindheit mit Verehrung emporzublicken gewohnt war, und von Anderen, in denen ich, obgleich sie mir persönlich noch fremd sind, die Söhne der Patriarchen meiner Vaterstadt erkenne. Der mir von ihnen gewordene Empfang hat diesen Augenblick zum stolzesten und glücklichsten meines Lebens gemacht. Und was ihn noch ergreifender für mich machte, ist, daß mir zuweilen Zweifel darüber erregt wurden, wie ich wohl in den Herzen meiner Landsleute angeschrieben stände? Gerüchte und Zuflüsterungen waren mir zu Ohren gekommen, daß die Abwesenheit ihre freundlichen Gesinnungen gegen mich geschwächt habe, daß sie mein Herz dem Vaterlande abgewandt und entfremdet glaubten. Meine Herren, ich war zu stolz, mich gegen solch eine Beschuldigung zu rechtfertigen; auch würde ich jetzt nicht darauf hingedeutet haben, hätten mir nicht die warme und liebevolle Aufnahme, welche mir seit meiner Landung überfuhr, und die überaus großen Beweise von Achtung, welche mir in diesem Augenblick zu Theil werden, hinlänglich gezeigt, daß mein Verdacht ganz grundlos war. (Hier wurde der Redner von anhaltendem Beifall unterbrochen.) Niemals gewiß kehrte ein Mann nach so langer Abwesenheit unter glücklicheren Vorbedeutungen nach seinem Geburtsorte zurück. Freilich sehe ich meinerseits Vieles verändert, aber es sind Veränderungen einer rasch vorschreitenden Vervollkommnung und eines emporblühenden Wohlstandes. Selbst die Gesichtszüge meiner alten Gefährten und Mitbürger schienen mir von der Macht der Zeit unberührt geblieben zu sein; doch war es vielleicht der Glanz alter Freundschaft und herzlichen Willkommens, der mir aus ihnen entgegenstrahlte und mir die Spuren des Alters verdeckte. Was meine Vaterstadt betrifft, so bemerkte ich sogleich, als ich der Küste mich näherte, die Anzeichen ihres Wachsthums. Kaum hatten wir das Land zu Gesicht bekommen, als Tausende von Segeln aller Art am Horizont uns entgegen schimmerten und uns andeuteten, daß wir uns in der Nähe eines großen Handelsplatzes befanden. Als ich unsere herrliche Bucht hinaufsegelte und mir das Herz von alten Erinnerungen und wohlthuenden Empfindungen schwoll, wie erstaunte ich da, diese einst wilde Gegend von volkreichen Dörfern und herrlichen Gebäuden belebt zu sehen, gleich einer fortlaufenden Stadt, die sich über die Anhöhen hinzog, welche ich noch als grüne Rasenplätze verlassen hatte. Aber wie soll ich noch meine Gefühle beschreiben, als unsere Stadt nach und nach aus dem unabsehbaren Wasserreiche emportauchte, während ein glänzendes Sonnenlicht den Himmel erleuchtete und die Kuppeln, von denen ich einige noch kannte, andere mir fremd waren, umstrahlte, und auf dem Wald von Masten aller Nationen, die sich ausbreiteten, so weit mein Auge reichte, blinkend schimmerte. Ich habe manche schöne Stadt und manchen stattlichen Hafen mit Bewunderung betrachtet, aber die Bewunderung war kalt und unerquicklich, denn ich war ein Fremder dort und hatte nichts Eigenes auf jenem Grund und Boden. Hier jedoch klopfte mein Herz von Stolz und Freude, als ich im Anstaunen von Allen diesen versunken, denn ich hatte ein Geburtsrecht auf dieses herrliche Land, das vor meinen Augen lag, es war mein eigenes, mein Vaterland. (Hier mußte Herr Irving des stürmischen Beifalls wegen einhalten; als wieder Ruhe war, fuhr er fort.) Man hat gefragt, ob ich mich wohl mit dem Leben dieses Landes befreunden würde. Wer eine solche Frage thut, muß von den Segnungen und Freuden desselben sehr gering denken. Welches Opfer von Annehmlichkeiten hätte ich wohl zu bringen? Ich komme aus einem traurigeren Himmelsstriche in glänzenden Sonnenschein und belebende Heiterkeit. Ich komme aus einem Lande, wo Bangigkeit und Gefahr lauern, wo der Reiche zittert und der Arme klagt, wo Alles über die Gegenwart seufzt und vor der Zukunft zurückbebt; ich komme von da in ein Land, wo Alles Leben und Lust athmet, wo ich überall den Ton des Entzückens höre, wo Jeder mit Stolz von der Vergangenheit, mit Hochgefühl von der Gegenwart und mit vertrauensvoller und emporstrebender Hoffnung von der Zukunft spricht. Und in einem solchen Staat zu leben wäre nicht eine Wonne? Von einer solchen Stadt als Sohn aufgenommen zu werden, gereichte nicht zu Ruhm und Ehre? Es wäre nicht ein Glück für Jedermann, sein Geschick mit diesem Lande zu verknüpfen, und für den Ehrgeizigen, wo möglich, hier einen Namen sich zu gründen? Man fragt mich, wie lange ich hier bleiben werde? Wer diese Frage an mich thun kann, muß mein Herz und meine Gefühle wenig kennen. Ich erwiedere: bis an meinen Tod." — Unter den lebhaftesten Beifallsbezeugungen brachte Hr. Washington Irving am Schluß seiner Rede einen Toast auf das fortdauernde Gedeihen seiner Vaterstadt aus."

Vermischte Nachrichten.

Nürnberg besitzt nun den ersten öffentlichen artesischen Brunnen, welcher auf einem sehr lebhaften, stark bewohnten Platze, dem Trödelmarkte, sowohl von unberechenbarem Nutzen, als auch zur größten Zierde der Stadt sein wird. Die Bohrhöhle sendet aus einer Tiefe von 329 Fuß 8 Zoll vollkommen

reines, gutes, frisches Trinkwasser, welches zu allem sonstigen ökonomischen Gebrauche trefflich ist, über 5 Fuß über die Erdoberfläche. Der außerordentlich starke und rasche Wasserstrahl giebt in einer Stunde 75 Eimer Wasser; an der Erdoberfläche stürzt derselbe Strahl in unglaublicher Stärke aus der Oeffnung und bildet einen Bogen, dessen Sehne zwischen 6 und 7 Fuß lang ist. Die Bohrung wurde von dem geschickten Mechanikus, Herrn Leinberger, aus Nürnberg besorgt. Da das obenerwähnte glückliche Resultat gerade am Sonnabend den 25. August, als dem Namens- und Geburtsfeste Sr. Majestät des Königs, und während der Anwesenheit des Herrn Fürsten von Wallerstein, Ministers des Innern, eintrat, so wurde der Brunnen von den vorhin genannten Patrioten, welche ihren Eifer so glücklich gekrönt sahen, „Königsbrunnen" getauft, und als solcher dem Magistrate übergeben. Ein ruhender Löwe, mit der Aufschrift: „gerecht und beharrlich," wird den Brunnen zieren.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,
die Einführung des Herrn Oberbürgermeisters Masche betreffend.

Se. Königl. Maj. haben den Bürgermeister Masche zum Oberbürgermeister in Stettin zu ernennen und dessen Bestallung AllerhöchstSelbst zu vollziehen geruhet. Die feierliche Einführung in das Collegium des Magistrats ist am 1sten d. M. an dem Tage, an welchem der Masche vor 25 Jahren Mitglied des Magistrats wurde, erfolgt.

Stettin, den 6ten September 1832.

Königliche Regierung.

Bekanntmachung.

Nach der Verfügung der Königl. Hochpreißlichen Regierung vom 28sten August d. J. (III. No. 1465. August) soll die Ausführung der veranschlagten Instandsetzung der Königl. Holzablage an der Randow bei dem Dorfe Eggesin, wozu auch die Uebernahme der Holz- und Sandfuhren, bestehend:

in 24 Stück Eichen à 11 Fuß lang, 13 Zoll im mittlern Durchmesser stark;
in 6 Stück Eichen à 10 Fuß lang, 13 Zoll im mittlern Durchmesser stark;
in 20 Stück kiefern mittel Bauholz à 34 Fuß lang, 9 bis 10 Zoll am Zopf stark;
in 110 Schock Wachholder-Doppelwellen à 6 Fuß lang und 12 Zoll im mittlern Durchmesser stark, und
in 2480 Fuder Sand à 12 Cubic-Fuß enthaltend,

gehöret, an den Mindestfordernden öffentlich ausgeboten werden.

Es wird demnach hierzu ein Termin auf den 6ten Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, in dem Geschäftszimmer des unterschriebenen Forstmeisters hierselbst anberaumt, in welchem Jedermann, der Sicherheit zu gewähren im Stande ist, erscheinen und seine Gebote, unter den in dem Termine bekannt gemacht werdenden Bedingungen, abgeben kann.

Torgelow, den 9ten September 1832.

Der Forstmeister Meisner.

Verbindung.

(Verspätet.) Am 12ten August feierten wir den Tag unserer ehelichen Verbindung. Zugleich empfehlen sich Freunden und Verwandten bei ihrer Abreise nach Stettin des ferneren wohlwollenden Andenkens

E. Kupke, Instrumentenmacher.
U. Kupke, geb. Pellniz.

Cammin, den 22sten August 1832.

Todesfall.

Heute früh 4 Uhr entschlief zu einem besseren Leben an den Folgen des Schlagflusses mein geliebter Gatte. Mit tiefbetrübtem Herzen widme ich diese Anzeige, um stille Theilnahme bittend, seinen auswärtigen Verwandten und Freunden. Gollnow, den 8ten September 1832.

Friedericke Lebender, hinterbliebene Wittwe.

Auktionen.

Donnerstag den 13. September c., Nachmittags 2 Uhr, sollen Speicherstraße No. 75: Glas, Porcelain, Kupfer, Eisen, birkene und Mahagoni-Meubles, namentlich: Sopha, Chiffonieren, Schenken, Spiegel, Waschtoiletten, Spinde, Schreibepulte, Komoden, Tische, Stühle, Bettstellen, ferner Gesinde-Betten, Haus- und Küchengeräth rc. öffentlich versteigert werden. Reisler.

Holzverkauf.

Aus der Unterforst Heinrichsruh des Königl. Jatzenicker Forstes soll am 6ten Oktober d. J., des Vormittags von 10 bis 12 Uhr, eichen und büchen Kloben- u. Knüppel-Brennholz im Forsthause zu Rothemühl öffentlich verkauft werden, welches hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. Rothemühl, den 7ten September 1832.

Der Oberförster Buchholz.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Meine sämmtlichen

Aachener Kaisertuche und Circassias

für den bevorstehenden Herbst habe ich bereits empfangen, wodurch ich in diesen Artikeln, sowohl in courenten Sorten wie auch in extra feiner Qualité sehr vollständig assortirt bin; ich empfehle selbige zu dem billigsten Preise.

Heinrich Weiß.

Feinste Tischbutter à Pfd. 7 sgr., so wie frische Pächterbutter 6 sgr. und Kochbutter 5 sgr. bei

E. A. Schwarze.

Zwei Pferde, vier- und fünfjährige Fuchswallache, mit complettem Geschirre, so wie ein bedeckter Stuhlwagen sind billig zu verkaufen und das Nähere beim Ober-Post-Secretair Hoffschild im Ober-Post-Amt zu erfahren.

Zwei gute, starke, braune Wagen-Pferde, so wie auch eine wenig gebrauchte Ladenthüre, stehen in der Schuhstraße No. 141 zum billigen Verkaufe.

Vermiethungen.

Eine Wohnung von 4 Stuben, 1 Alkoven, 2 Kammern, Küche, Kellerraum, Holzgelaß, nebst Wagenraum und Stallung auf zwei Pferde, auch Heu- und Strohboden, ist zu Michaelis d. J. in der kleinen Domstraße zu vermiethen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition.

Lastadie No. 79 ist ein Stübchen mit Kammer, eine Remise und eine Holzkammer, im Ganzen oder vereinzelt, sogleich oder zu Michaelis billigst zu überlassen.

Ein Pferdestall auf 2 bis 3 Pferde ist mit Zubehör zu vermiethen Mönchenstraße No. 466.

Das Unterhaus No. 711 am Roßmarkte, bestehend in einem Laden, zwei Stuben und Küche nebst Keller, ist zum 1sten Oktober zu vermiethen, und das Nähere daselbst in der zweiten Etage zu erfragen.

Zwei Stuben nebst Zubehör sind zum 1sten Oktober an einen ruhigen Miether abzulassen; das Nähere erfährt man große Oderstraße No. 12.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Für eine Materialhandlung in einer bedeutenden Provinzialstadt wird ein Handlungs-Gehülfe gesucht. Das Nähere bei Grunow & Scholinus.

Zu der Stelle eines Rechnungführers in einer Fabrik-Anstalt auf dem Lande wird ein mit kaufmännischen Kenntnissen versehener unverheiratheter militairfreier Mann gesucht. Desfallsige Offerten werden unter der Adresse A. Z. in der Expedition des Pomm. Provinzial-Blattes erbeten.

Ein Handlungsdiener, der so eben sein Militair-Jahr beendigt hat, wünscht hier oder außerhalb in einem Comtoir angestellt zu werden. Näheres in d. Ztgs.-Expedit.

Geldverkehr.

Ein Kapital von 1000 Thlr. zur ersten Stelle wird auf ein hiesiges Grundstück gesucht; Adressen unter G. Z. nimmt die Zeitungs-Expedition an.

Es wünscht jemand ein Kapital von 500 Thlr. zur zweiten und sichern Stelle. Wer dazu geneigt ist, beliebe sich in der Zeitungs-Expedition zu melden.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Mit dem 1sten Oktober beginnt in meiner Schulanstalt für Knaben ein neuer Cursus des Unterrichts. Diejenigen Aeltern, welche ihre Kinder meiner Leitung anvertrauen wollen, treffen mich am sichersten in den Mittagsstunden von 12 bis 2 Uhr zu Hause.

Mehring, Prediger.
Große Papenstraße No. 455.

Bekanntmachung.

Der Nachlaß der zu Kitzerow bei Stargard verstorbenen Frau Amtmann Gerneth soll unter deren Testaments-Erben vertheilt werden, und es werden alle diejenigen, welche an den zu theilenden Nachlaß Forderungen zu haben vermeinen, aufgefordert, sich bei dem Unterzeichneten in der §. 141, Tit. 17, Theil I. des Allgemeinen Land-Rechts bestimmten Frist und bei Vermeidung der daselbst bestimmten Folgen des Ausbleibens mit ihren etwanigen Forderungen zu melden.

Stargardt, den 1sten September 1832.

Adler, als Testaments-Executor.

Bei meiner nahen Abreise von hier fordere ich alle, die noch aus irgend einem rechtlichen Grunde Forderungen an mich oder die Handlung W. Henning zu haben glauben, auf, bis spätestens zum 1sten Oktober c. sich zu melden und prompte Zahlung zu gewärtigen. Gleichzeitig ersuche ich alle, die mir oder der gedachten Handlung noch Zahlung zu leisten haben, mir solche bis zum 1sten Oktober c. franco einzureichen; alle Säumigen haben es sich selbst beizumessen, wenn ihnen dadurch später Kosten und Unannehmlichkeiten erwachsen.

W. F. M. Henning, neuen Markt No. 948.

Die Bettfedern-, Daunen- und Pferdehaare-Reinigungs-Anstalt empfiehlt sich bestens Mönchenstraße No. 610. E. Hancke.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen in Swinemünde am 8. September:
Joh. Hustede, Adelgunde, v. Bremen m. Stückgut.
J. C. Kruse, Carl Wilhelm, v. London dito.
J. E. Westräm, Thilda, v. Marseille dito.

Abgegangen am 8. September:
Fr. Habeck, Harmonie, n. England m. Weitzen.
H. Kaeding, 3 Johannes, n. Bordeaux m. Holz.
C. F. Bleckert, Anna Catarina, n. Copenhagen m. Holz.
J. C. Lösewitz, Alexander, dito dito.
C. Biback, Amphitrite, n. Bordeaux m. Holz.
Giov. Caffiero, St. Michael, n. Bergen m. Ballast.
J. C. Schmidt, Saturn, n. Havre m. Holz.
H. S. Ledig, Auguste, n. Newcastle m. Holz.
J. J. Krause, Heinrich Ferdinand, n. Copenhagen m. Holz.
C. Kurlander, Aurora, n. Norköping m. Ballast.
G. Watt, George, n. London m. Holz.
J. C. Giese, Schwan, n. Schottland m. Holz.
H. Schult, Fortuna, n. Amsterdam m. Stückgut.

Fonds- und Geld-Cours. (Preuss. Cour.)

Berlin, am 10. September 1832.	Zinsfuss.	Brfe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	4	94	93½
Preuss. Engl. Anleihe v. 1818	5	—	102⅜
- - - v. 1822	5	—	102¼
- - - v. 1830	4	88¼	87⅞
Kurmärk. Obligat. m. lauf. Coup.	4	92¾	—
Neumärk. Int.-Scheine - do.	4	92¾	—
Berliner Stadt-Obligationen	4	95⅜	95
Königsberger do.	4	94	93½
Elbinger do.	4½	—	94¼
Danziger do. in Th.	—	34½	34
Westpreuss. Pfandbr.	4	97¾	97⅜
Gr.-Herz. Posensche Pfandbriefe	4	—	99½
Ostpreussische do.	4	102½	—
Pommersche do.	4	105¼	—
Kur- u. Neumärkische do.	4	105½	—
Schlesische do.	4	106	—
Rückst. Coup. d. Kur- u. Neumark	—	56¼	—
Zinsscheine d. Kur- u. Neumark	—	57½	—
Holländ. vollw. Ducaten	—	18¼	—
Neue do. do.	—	19	—
Friedrichsd'or	—	13¾	13¼
Disconto	—	4	5

Der heutigen Nummer der Stettiner Zeitung ist eine ausführliche Anzeige der Buchhandlung F. H. Morin von der in Stuttgart vom September an in monatlichen Lieferungen erscheinenden: Allgemeinen Naturgeschichte für alle Stände, von Hofrath Oken in München, worauf der Verleger alle Freunde dieser Wissenschaft, Geistliche und Lehrer, Familienväter, Orts- und Schulvorsteher, so wie die gesammte studirende Jugend aufmerksam zu machen sich erlaubt.